

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Preis pro Quartal 3 RM. frei Haus, bei Postbestellung 3 RM 50 Pf. Ausland 4 RM 50 Pf. (inkl. Porto). Einzelhefte 10 Pf. (inkl. Porto).
Redaktion: Wilsdruff, Markt 10. Telefon: 2111.
Verlag: Wilsdruff, Markt 10. Telefon: 2111.
Druck: Wilsdruff, Markt 10. Telefon: 2111.



Abbestellung: Wilsdruff, Markt 10. Telefon: 2111.
Anzeigenpreis: laut offener Preistabelle Nr. 5. — Brief-Geblät: 20 Pf. — Vorkauf: 10 Pf. — Anzeigen-Annahme: nur die Nachrichten des letzten Tages werden übernommen.
Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206
Kreuzvertrieb: erteilt jeder Verkauf auf Nachb.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 239 — 97. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 12. Oktober 1938

Bemerkungen zum Tage

Schuster, bleib' bei deinem Leisten!
Eine jugoslawische Zeitung will wissen, daß sich der tschechische Schuhfabrikant Bata um den Posten des tschechischen Staatspräsidenten beworben hat. Gerüchte dieser Art gehen schon lange um. Aber man möchte sie nicht ernst nehmen. Denn ein Bata als tschechischer Staatspräsident wäre eine verbesserte Auflage des soeben abgedankten Eduard Beneš. Es heißt, Bata habe sich durch seine Kritik an Herrn Beneš empfohlen. Schöne Kritik war das. Sie bestand nämlich darin, daß Herr Bata Herrn Beneš den Vorwurf machte, er gebe zu schlapp gegen die Sudetendeutschen vor, er müsse sie mit ganz anderen Mitteln unterdrücken. Ob dieser Mann nun gerade geeignet ist, dem tschechischen Reichstaat Ruhe und Frieden zu garantieren? Oder ob die Tschechen gewillt sind, sich noch einmal gegen Deutschland aufzuspielen zu lassen statt mit ihren Nachbarn Frieden und Verständigung zu suchen? Vielleicht glaubt Herr Bata mit seinem Gelde, das er sich an seinen Schuhen verdient, nun auch Politik machen zu können. Die Presse hat er ja bereits großenteils in seiner Hand. Die Tschechen müssen zwar wissen, wen sie sich auf dem Präsidentenposten gefallen lassen, aber wir möchten ihnen doch raten, etwas vorsichtig in der Wahl zu sein. Und Herrn Bata möchten wir den alten Wahrpruch zurufen: Schuster, bleib' bei deinem Leisten!

Der neue Vorkämpfer Japans.
Im Rahmen einer großen Umbesetzung im japanischen auswärtigen Dienst ist der bisherige Kaiserlich-japanische Vorkämpfer in Berlin, Erzelenz Togo, nach Moskau berufen worden. An Togos Stelle ist Generalleutnant Hiroshi Oshima, der schon seit Jahren als Militärattaché in Berlin tätig war, zum Berliner Vorkämpfer ernannt worden. — Mit Erzelenz Togo scheidet aus Berlin ein Mann, der sich um die deutsch-japanische Freundschaft bleibende Verdienste erworben hat. Vor seiner Berufung als Vorkämpfer nach Berlin verwaltete er die Abteilung Europa am Auswärtigen Amt in Tokio und hat in dieser Stellung wesentlich am Abschluß des Antikominternpaktes zwischen Deutschland und Japan mitgearbeitet. — Der neue Vorkämpfer hat sich schon als Militärattaché in Berlin Vertrauen und Freundschaft erworben. Auch Oshima war in hervorragender Weise am Zustandekommen des deutsch-japanischen Antikominternpaktes beteiligt und ist dadurch für die Stellung des Vorkämpfers in Berlin bestens empfohlen. Mit der Ernennung des Generalleutnants Oshima durchbricht Japan zum erstenmal den Grundsatz, daß seine diplomatischen Vertreter aus dem auswärtigen Dienst stammen mußten. Oshima ist der erste japanische Soldat, der auf einen Vorkämpferposten berufen wurde.

Der Brückentopf an der Donau.
Am Montag nahmen deutsche Truppen Engerau und den der Stadt Preshburg gegenüberliegenden Brückentopf an der Donau in Besitz. Engerau ist eine alte deutsche Stadt, die niemals tschechisch war oder slowakisch. Als sich die Tschecho-Slowakei dank Benešs großangelegter Zugabe diese deutsche Donauinsel übereignen ließ, da geschah das in der Absicht, auch auf dem rechten Donauufer Fuß zu fassen. Engerau sollte wie ein Dorn in Oesterreich hineinstoßen. So haben denn die Tschechen alles darangesetzt, um das Engerauer Gebiet als Brückentopf militärisch stark auszubauen. Man hatte einen Nebengedanken dabei. Ursprünglich sollte nämlich in Engerau der Anknüpfungspunkt zu dem tschechisch-jugoslawischen Korridor liegen. Diesen berücksichtigten „Korridorplan“ haben die tschechischen Führer 1919 in Versailles nicht durchdrücken können, aber sie hatten ihn deshalb nicht aufgegeben und warteten nun günstige Zeiten ab, um ihn vielleicht doch noch eines Tages zu verwirklichen. Es ist anders gekommen, als die Tschechen es sich gedacht haben! Jetzt stehen deutsche Truppen in Engerau, und die Tschechen haben vor ihrem Abzug die Befestigungswerte in die Luft gesprengt. Die tschechische Position auf dem rechten Donauufer ist für alle Zeit verloren, und die Stadt, die 1918 8000 Einwohner zählte, dann aber 10 000 tschechische Soldaten und Beamte bekam, wird nunmehr wieder ganz ihren deutschen Charakter annehmen. Die neue deutsch-tschechische Grenze verläuft bei Preshburg in der Mitte der Donau. Auf dem Fluß patrouillieren Fahrzeuge des Reichswasserschutes. Deutschlands Donaugrenze hat sich um 20 Kilometer verlängert.

Neue Minister in Prag ernannt

Das Tschecho-Slowakische Pressbüro meldet: „Die Regierung der Tschecho-Slowakischen Republik hat den Abgeordneten Andrej Vroby zum Minister für die Verwaltung Karpatho-Rußlands, Senator Dr. Edmund Bacinský und Abgeordneten Julian Rebay zu Ministern ernannt. Minister Dr. Bacinský wurde zur Teilnahme an den Verhandlungen in Komorn bevollmächtigt. Die Regierung betraute den Abgeordneten Dr. Fencik mit den Verhandlungen über die Regelung der Grenzen zwischen der Slowakei und Karpatho-Rußlands unter Beteiligung des Titels eines bevollmächtigten Ministers.“

Von den Bergen brennen Freudensfeuer

Telegramm Henleins an den Führer — Sudetengau unter dem Schutz deutscher Waffen

Konrad Henlein hat aus Reichenberg im Sudetengau an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm geschickt:

„Mein Führer!

Mit dem heutigen Tage haben die deutschen Truppen die Befreiung des sudetendeutschen Gebietes beendet. Von den Bergen des Sudetenlandes brennen die Freudensfeuer. Das Land, das Schwert und Pflug unserer Väter zu unserer Heimat gemacht haben, steht nun unter dem Schutze der Waffen der 80 Millionen des großen Deutschen Reiches. So wie wir immer deutsch waren, so waren wir immer entschlossen, eher zu sterben, als unser Deutschland zu verlieren. Ihrem herrlichen Werke, mein Führer, danken wir heute die Gewißheit, daß wir nicht untergehen werden, sondern weiter berufen sind, als deutsche Wacht im Osten gemeinsam mit dem ganzen deutschen Volke den Siegesweg in die Zukunft anzutreten. Für das gesamte Sudetendeutschum sprechen in diesen Stunden die Tausende, die an der heutigen Kundgebung in Gablonz teilnehmen. In tiefster Dankbarkeit grüßen sie ihren Führer. Heil, mein Führer!

Konrad Henlein

Der neue Kampf heißt Aufbau

Konrad Henlein zur Befreiung des Sudetenlandes.

An dem Tage, an dem auch das letzte sudetendeutsche Dörfchen unter dem Schutze der deutschen Wehrmacht genommen und damit der ganze Sudetengau frei wurde, teilte Reichskommissar H-Gruppenführer Konrad Henlein in der Glasstadt Gablonz, die reichen Flaggen schmuck angelegt hatte. Auf dem Marktplatz war eine Ehrenkompanie aufmarschiert. Vor dem im Scheinwerferlicht weithin leuchtenden Rathaus drängten sich Kopf an Kopf die Gablonzer, um Konrad Henlein einen begeisterten Empfang zu bereiten. Der Bürgermeister unterstrich in seiner Begrüßung die Verdienste Henleins um die Einigung Sudetendeutschlands und teilte dann unter dem Beifall der Gablonzer mit, daß man diesen Dank durch die Umbenennung des Neuen Marktes in Konrad-Henlein-Platz zum Ausdruck bringen wolle. Er gelobte, daß auch Gablonz stets mit ganzer Kraft dem Reichskommissar bei seinen Aufgaben zur Seite stehen wolle.

Nach der Entgegung in das Ehrenbuch der Stadt sprach Konrad Henlein in einer wichtigen Kundgebung auf dem Karl-Fischer-Platz, zu dem von den Höhen des nun befreiten deutschen Erzgebirges lodende Feuer und leuchtende Hakenkreuze durch die dunkle Nacht hinuntergrüßten zu den Gablonzern.

Dank dem Führer und der Wehrmacht

Heute, so sagte er, ist der Rest des sudetendeutschen Gebietes von der deutschen Wehrmacht befreit. Damit ist Sudetendeutschland frei und ein Teil des großen Deutschen Reiches.

Die Sehnsucht, einmal dem großen Deutschen Reich anzugehören, ist verwirklicht worden. Wir danken dies einzig und allein dem großen Führer aller Deutschen. Wir verdanken ihm aber mehr als die Freiheit, wir verdanken ihm vor allem auch, daß unsere Heimat nicht verwüstet wurde.

„Wir sind Diener des Volkes“

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels an die deutsche Arbeiterchaft

DR. Berlin, 11. Oktober. Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels stattete am Dienstag nachmittags einem nationalsozialistischen Musterbetrieb in Berlin-Mariensfelde einen Besuch ab, um auf einem großen Betriebsappell zu den Arbeitern der Stirn und der Faust zu sprechen.

Bei seiner Ankunft wurde Gauleiter Dr. Goebbels von Betriebsführer und Betriebsobmann empfangen und unter brausenden Beifällen von 3000 Mitgliedern der Belegschaft in die Halle geleitet, während die Werkhartkapelle einen schneidigen Marsch spielte.

Dann betrat der Betriebsführer das Rednerpodium, um den Betriebsappell zu eröffnen. Er begrüßte mit Worten beglückter Freude den Besuch und erklärte: Wir alle sind unabhängig stolz über die hohe Auszeichnung Ihres Besuches und hoffen, daß Sie nicht nur einen guten Eindruck von unserem Betrieb mitnehmen, sondern vor allem auch von den Menschen, die diesem Werk Leben und Gestalt geben.

Dann nahm, mit erneuten Beifallsstürmen empfangen, Gauleiter Dr. Goebbels das Wort.

Das deutsche Volk und das Deutsche Reich haben schwere Wochen hinter sich. Es wird vielen im Volke nicht immer ganz klar geworden sein, welche Bürde an Sorge und Verantwortung der Führer in den vergangenen Monaten getragen hat. Wenn sich manchmal Gewitterwolken am Horizont zeigten und ich die wunderbare Haltung des deutschen Volkes dieser so außerordentlichen Lage gegenüber in Betracht zog, dann nahm ich mir fest vor: sind wir durch diese Wochen hindurch, dann werde ich jede Gelegenheit benützen, um dem Volk für seine in dieser Spannungszeit bewährten Haltung den Dank des Führers zum Ausdruck zu bringen.

Der deutschen Wehrmacht möchte ich, so fuhr dann Konrad Henlein u. a. fort, in der heutigen Stunde gedenken, heute, wo sie vorgestoßen ist bis an die Grenzen des sudetendeutschen Raumes. Sie ist in unser Gebiet eingezogen, und Blumen wurden ihr entgegengeboten. Sie wäre aber auch einmarschiert, wenn ihr Stacheln entgegen geschickt worden wären. Daß jeder Soldat bereit war, sein Leben hinzugeben, um uns die Freiheit zu erkämpfen, das wollen wir nie vergessen.

Nicht nur, daß wir den deutschen Truppen tiefsten Dank schulden; wir haben mehr erlebt, sie kamen als Brüder, sie fühlten sich als Brüder unter uns. Wir wollen die Stunde segnen, wo wir Sudetendeutsche in der glorreichen Armee Adolf Hitlers als gleichrangige Deutsche leben und kämpfen dürfen.

„Wir wollen anpacken“

Immer wieder von Jubel und von Sprechschreien unterbrochen, sprach Konrad Henlein von den letzten Tagen, die er in der Umgebung des Führers weilen durfte. „Ich habe gesehen“, so versicherte Henlein, „wie groß die Wille dieses Menschen ist und wie groß die Liebe zu seinem Volk. Er hat mich beauftragt, auch euch in Gablonz seine herzlichsten Wünsche zu übermitteln. Der Führer und das Reich haben uns die Freiheit gebracht. Wir müssen zeigen, daß wir dieser Freiheit und der Heimkehr ins Reich würdig sind. Wir müssen beweisen, daß wir nicht nur kämpfen, sondern auch arbeiten können.“

Bisher war der Kampf Abwehr, der neue Kampf heißt Aufbau. Wir wollen ein glückliches Land, und dieses glückliche Land läßt sich nicht mit Worten, sondern nur mit festem Anpacken schaffen. Deshalb wollen wir in diesem Augenblick geloben, jederzeit für dieses Reich und seinen Führer alle unsere Kräfte einzusetzen. Das Sudetendeutschum steht zu seinem Führer und grüßt ihn und das große deutsche Vaterland mit einem Sieg-Heil.“

Noch lange hatten nach dem Verlingen der Nationalhymnen der Jubel und die Dankesworte an den Führer aller Deutschen durch die Straßen von Gablonz.

„Wir konnten uns auf Euch verlassen!“

Wir konnten uns bei allen Entscheidungen darauf verlassen, daß das deutsche Volk seinen Führer in schweren Stunden niemals im Stich lassen würde. Das deutsche Volk von heute weiß, daß der Führer und seine Mitarbeiter, wenn sie einmal eine auch gewagte Politik betreiben, das nicht als Spieler tun, die in der Politik eine vornehme Position sehen, sondern es tun zum Wohle und für die Zukunft der deutschen Nation. Wir gingen bei unserer Politik von der Erkenntnis aus, daß das deutsche Volk eine so große moralische Kraft besitzt, daß es sich in jeder Lage selbst zu helfen vermag, wenn nur diese Kraft in Anspruch genommen, angeleitet und gelenkt wird. Wir trafen nicht mehr in der Welt von Hauptstadt zu Hauptstadt herum und bitten um Kredite. Wir haben in all den Jahren nicht einen ausländischen Kredit in Anspruch genommen, im Gegenteil,